

Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe

Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

Gladbeck

*

Urkunde an der Kolonialeiche in Gladbeck.

(Fabian Fechner)

Gladbeck, 5. September.

In der Nummer vom 3. September berichteten wir von der Pflanzung einer Kolonialeiche, die im vergangenen Jahre in der Nähe des Wittringer Schlosses zur Erinnerung an die vor 40 Jahren erfolgte deutsche Kolonialgründung gepflanzt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde unter einer Zementplatte eine Urkunde eingelassen, deren Wortlaut nun bekanntgegeben werden kann, da wir nicht mehr unter dem Druck der Besetzung leiden. Die Urkunde lautet:

„Am 24. April im Jahre 1924 waren 40 Jahre verflossen, seit Deutschland in die Reihe der Kolonialvölker eingetreten war. Dieser Tag bot den geeigneten Anlaß, im ganzen Deutschen Reich vor aller Welt zu bekennen, daß die erzielten Erfolge Deutschland ein Recht geben zur kolonialen Betätigung, daß der koloniale Gedanke im deutschen Volke weiterlebt, und daß der Besitz eigener Kolonien eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland ist.

Durch den Raub der Kolonien war es leider den durch die Fremdherrschaft ausgewiesenen Kolonialdeutschen nicht möglich, diesen Gedankan in ihrer früheren Heimat zu begeben. Die Besetzung hiesiger Gegend durch belgische Truppen hielt jedoch auch unsere Bürger von einer öffentlichen Feier zurück. Es wurde daher in aller Stille von dem Verein ehemaliger Kolonialdeutscher Bottrap-Buer-Gladbeck und dem Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft in Gladbeck sowie unter dankbarer Mitarbeit der Herren Oberbürgermeister Dr. Jovy, Stadtrat Raven und Gartenbauinspektor Voat beschlossen, die hier stehende Kolonialeiche sowie den sie umgebenden Bismunplatz als ewiges Wahrzeichen deutscher Kolonialarbeit zu errichten mit dem Wunsche, daß das deutsche Volk recht bald die ihm entzogenen Kolonien wiedererhält und in die ihm zustehende Stellung in der Kulturarbeit der Völker wieder eingereiht wird.

Der Vorstand des Vereins ehem. Kolonialdeutscher:

ges.: Fritz Lud., Karl Quast, Heinrich Reimann,
Karl Laybe, Alfred Rümke.

Der Vorstand des Frauenbundes der deutschen Kolonialgesellschaft:

ges.: Frau Dr. Jovy, Grete Ruffel.

Gladbeck, den 24. April 1924.

Der Oberbürgermeister: ges.: Dr. Jovy.“

Essener Volkszeitung, 6. September 1925

Ort: Am Wasserschloss Wittringen, Nähe Schützenstraße / Ringallee, 45964 Gladbeck

Bei Gladbeck wurde 1924 zunächst eine Kolonialeiche gepflanzt und daneben eine Gedenkurkunde vergraben. Mitten in der Zeit der Ruhrbesetzung sollte damit im kleinen Rahmen der Anspruch des Deutschen Reiches auf Kolonien untermauert werden. Sehr viel öffentlichkeitswirksamer wurde 10 Jahre später im „Kolonialgedenkjahr“ die Eiche um einen Kolonialstein erweitert. Wann dieses Gedenkensemble abgetragen wurde, ist unbekannt. Versuche, es wiederaufzufinden und zu einem Mahnmal umzugestalten, waren bislang erfolglos.

Transkription

Gladbeck, 5. September [1925]

In der Nummer vom 3. September [1925] berichteten wir von der Pflanzung einer Kolonialeiche, die im vergangenen Jahre in der Nähe des Wittringer Schlosses zur Erinnerung an die vor 40 Jahren erfolgte deutsche Kolonialgründung gepflanzt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde unter einer Zementplatte eine Urkunde eingelassen, deren Wortlaut nun bekanntgegeben werden kann. Die Urkunde lautet:

„Am 24. April im Jahre 1924 waren 40 Jahre verflossen, seit Deutschland in die Reihe der Kolonialvölker eingetreten war. Dieser Tag hat den gegebenen Anlaß, im ganzen Deutschen Reich vor aller Welt zu bekennen, daß die erzielten Erfolge Deutschland ein Recht geben zur kolonialen Betätigung, daß der koloniale Gedanke im deutschen Volke weiterlebt, und daß der Besitz eigener Kolonien eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland ist.

Durch den Raub der Kolonien war es leider den durch die Fremdherrschaft ausgewiesenen Kolonialdeutschen nicht möglich, diesen Gedenktag in ihrer früheren Heimat zu begehen. Die Besetzung hiesiger Gegend durch belgische Truppen hielt jedoch auch unsere Bürger von einer öffentlichen Feier zurück. Es wurde daher in aller Stille von dem Verein ehemaliger Kolonialdeutscher Bottrop-Buer-Gladbeck und dem Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft in Gladbeck sowie unter dankbarer Mitarbeit der Herren Oberbürgermeister Dr. Jovy, Stadtbaurat Rapen und Gartenbauinspektor Vogt beschlossen, die hier stehende Kolonialeiche sowie den sie umgebenden Wißmannplatz als ewiges Wahrzeichen deutscher Kolonialarbeit zu errichten mit dem Wunsche, daß das deutsche Volk recht bald die ihm entrissenen Kolonien wiedererhält und in die ihm zustehende Stellung in der Kulturarbeit der Völker wieder eingereiht wird.

Der Vorstand des Vereins ehem[aliger] Kolonialdeutscher:

gez[eichnet]: Fritz Luck. Karl Quast. Heinrich Neumann. Karl Lappe. Alfred Lümke-
mann.

Der Vorstand des Frauenbundes der deutschen Kolonialgesellschaft:

gez[eichnet]: Frau Dr. Jovy. Grete Russel.

Gladbeck, den 24. April 1924

Der Oberbürgermeister: gez[eichnet]: Dr. Jovy“

Kommentar

Der Text dieser Urkunde ist in einem Artikel der Essener Volkszeitung abgedruckt, in der Ausgabe vom 6. September 1925. Darin ist vom Eintritt „Deutschland[s] in die Reihe der Kolonialvölker“ die Rede, dies bezieht sich auf den formellen Beginn der deutschen Kolonialpolitik am 24. April 1884: Reichskanzler Otto von Bismarck stellte an diesem Tag nämlich den Landerwerb des Bremer Kaufmanns Adolf Lüderitz unter die Herrschaft des Deutschen Reiches. Die Urkunde spricht umständlich über sich selbst, dass sie „ewiges Wahrzeichen deutscher Kolonialarbeit“ sein soll. Am 24. April 1924 vergruben Kolonialdeutsche aus Gladbeck, Bottrop und Buer (1928 mit Gelsenkirchen vereinigt) nicht nur diese Urkunde unter einer Zementplatte im Wittringer Wald, sondern pflanzten daneben eine Kolonialeiche. Letztlich wird im Urkundentext argumentiert, dass das Deutsche Reich die „entrissenen Kolonien“ wieder erhalten solle. Dies ist die Kernforderung im Kolonialrevisionismus während der Weimarer Zeit und der NS-Zeit, also die Abtretung der Kolonien im Friedensvertrag von Versailles 1919 wieder rückgängig zu machen. Die Unterschrift des Oberbürgermeisters Michael Jovy verleiht der Urkunde besonderes Gewicht. Die örtlichen Abteilungen zweier kolonialer Vereinigungen unterzeichnen ebenfalls, der Verein ehemaliger Kolonialdeutscher als „Kolonialbewegung des kleinen Mannes“ und der Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft. Beim Vorstandmitglied „Frau Dr. Jovy“ handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um die Ehefrau des Oberbürgermeisters, Eleonore Jovy.

Vermutlich bot der Vortrag eines Missionars auf Einladung des Vereins ehemaliger Kolonialdeutscher Gladbeck Anlass, dass der Text der Urkunde ausgerechnet am 6. September 1925 veröffentlicht wurde. Warum wurde die Pflanzung der Kolonialeiche im Jahre 1924 erst so spät bekannt gemacht? Die „Besetzung hiesiger Gegend durch belgische Truppen“ wird als Grund angegeben, also die Ruhrbesetzung durch französische und belgische Truppen (1923-25). Während dieser Zeit durften im besetzten Teil des Ruhrgebiets keine militärischen Gruppen zusammentreten.

Ob der noch recht kleine Baum 1925 als „Kolonialeiche“ erkannt werden konnte, ist nicht bekannt. Ebenso wenig ist klar, ob und ggf. ab wann die Benennung des Platzes in „Wissmannplatz“ amtlich war. Eine später behauptete Pflanzung der Eiche anlässlich des 100. Geburtstags von Herrmann von Wissmann kann nicht bestätigt werden (#). Mit einer (geplanten) Platzbenennung und einer Eiche wurden jedenfalls recht erschwingliche Möglichkeiten der Erinnerung gewählt. Dies war nicht unüblich, wie zahlreiche Luthereichen und Eichenpflanzungen auf den Frieden von Frankfurt 1871 oder den 3. Oktober 1990 zeigen.

Das Jahr 1934 wurde mit einigem propagandistischen Aufwand als „Kolonialgedenkjahr“ eingeläutet, zum 50. Jahrestag des formalen deutschen Kolonialbesitzes. Reichsweit sollten Vorträge, Umzüge und Versammlungen an die Rückgabe der Kolonien mahnen, die Reichspost ließ Briefmarken mit den Porträts der „Kolonialhelden“ drucken, darunter auch Adolf Lüderitz und Herrmann von Wissmann. Auch in Gladbeck fand das „Kolonialgedenkjahr“ ein Echo: Vor der Kolonialeiche wurde am 18. März ein „Kolonialstein“ errichtet, mit der Inschrift „Deutsche, gedenkt Eurer Kolonien“. Auf den vier Bänken neben dem Stein waren die Namen der vormaligen Kolonien zu lesen. Die Einweihung wurde mit einem „Kolonialkriegertag“ verbunden, mit einem Festzug und feierlichen Ansprachen. Kein geringerer als Paul von Lettow-Vorbeck, der in Deutsch-Ostafrika „unbesiegt“ gebliebene General des Ersten Weltkriegs, sollte das Denkmal einweihen. Allerdings war Lettow-Vorbeck verhindert, da er sich noch auf der Anreise befand – Gladbeck war nur eine von vielen Stationen auf einer reichsweiten Vortragsreise. Stellvertretend hielt Hüning in seiner Funktion als Bezirksvertreter des Kolonialkriegerbundes für Rheinland-Westfalen die Weiherede. Lettow-Vorbeck traf dann erst am Abend ein, gerahmt von Fahnen und Marschmusik. Ein Zeitungsbericht fasst seine Rede zusammen. Darin heißt es:

„Redner erzählt interessant von den schwierigen Kampfoperationen in dem unzulänglichen Kampfgebiet in brennender Sonne, von den Strapazen der Truppe und davon, wie der Soldat im Laufe der Zeit immer gestählter, immer härter, immer kriegstüchtiger wurde. Der Höhepunkt der Darstellung nahm die Schlacht von Tanga ein, wo man die englische Landung dadurch verhinderte, daß man die ganze, vielfach überlegene, aufs modernste ausgerüstete Landungsarmee fast restlos zusammenhaute. Die Ueberbliebenen retteten sich auf die Schiffe. Hunderttausende von feindlichen Truppen wurden durch die kühnen Kriegstaten des Generals und seiner Getreuen dem europäischen Kriegsschauplatze ferngehalten. Der Zweck des Kolonialkrieges war also voll erreicht, in viel größerem Maße, als man sich das je gedacht.“ (Gladbecker Volkszeitung, 19.3.1934)

Die Verteidigung der deutschen Kolonien hielt den Alliierten nur kurz stand, auch die Kriegsflotte war rasch besiegt. Lettow-Vorbeck ging einer Entscheidungsschlacht geschickt aus dem Weg. Er verstand sich darauf, sein Vorgehen schönrednerisch und kriegsverherrlichend als Erfolg auf ganzer Linie darzustellen. Der Erlös des Vortrags war für eine Einfriedung der Kolonialeiche bestimmt.

Über die Größe und die Gestaltung des Kolonialsteins wissen wir, abgesehen von der Inschrift, nichts. Vielleicht handelte es sich um einen kleineren Findling, so wie im Falle eines vom Entstehungskontext her vergleichbaren Denkmal in Leipzig. Ebenfalls unbekannt ist, wann das Denkmal abgeräumt wurde, geschweige denn wo genau es stand. Am genauesten ist noch die Beschreibung: „Die Kolonial-Gedenkstätte liegt unmittelbar an der Ringallee, dort, wo der die beiden Wittringer Teiche trennende Weg abbiegt.“ (Gladbecker Volkszeitung, 19.3.1934) Dazu würde passen, dass der Festzug zur Denkmalseinweihung zuletzt in die Schützenstraße bog.

Sieben Schülerinnen und Schüler einer Oberstufe haben 1992/93 den Versuch unternommen, den mutmaßlich vergrabenen Kolonialgedenkstein zu lokalisieren. Anlass dazu bot der „Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten“ der Körber-Stiftung, zum Jahresthema „Denkmal: Erinnerung – Mahnung – Ärgernis“. Die vorgenommenen Grabungen waren letztlich erfolglos, doch wurde die Unternehmung in einer lokalen Geschichtszeitschrift von einem der beteiligten Schüler dokumentiert. Dies ist ein sprechendes Beispiel dafür, wie wichtig Schulen bei einer örtlichen Erinnerungskultur sind. Ziel wäre die Gestaltung einer Mahnstätte gewesen. Vielleicht ergibt sich einmal die Gelegenheit zu einer erneuten Suche. Der schwere Stein wurde bestimmt nicht weit transportiert, und auch die Urkunde (vielleicht in einer Metallkapsel?) muss noch irgendwo vergraben sein.

Forschungsliteratur

Bechhaus-Gerst, Marianne: Koloniale Spuren im Städtischen Raum, in: APuZ 40-42 (2019), S. 40-45.

Bernhard, Philipp: Geschichtsvermittlung postkolonial. Eine geschichtsdidaktische Vermessung Postkolonialer Theorie, Göttingen 2024.

Häussler, Matthias: Der Genozid an den Herero. Krieg, Emotion und extreme Gewalt in „Deutsch-Südwestafrika“, Weilerswist 2018.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spu-ren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Share Alike 4.0 International).